Anmerkungen

Objekttyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Archäologie Graubünden. Sonderheft**

Band (Jahr): **9 (2020)**

Heft 2

PDF erstellt am: **28.03.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Anmerkungen Archäologie / Anthropologie / Paläogenetik

1 Pfiffner 2005.
2 Seifert 2013a.
3 Seifert 2005. – Liver 2002. – Liver 2005.
4 Clavadetscher / Meyer 1984, 178.
5 Seifert 1997.
6 Clavadetscher / Meyer 1984, 179.
7 Bühler / Haas / Jörger 2000, 178.
8 Poeschel 1940, 36.
9 Poeschel 1940, 14.
10 Poeschel 1940, 14.
11 Die äussere Erscheinung erinnert stark an den um 1517 erbauten Turm der Kirche San Gian in Celerina / Schlarigna.
12 Poeschel 1940, 30.
13 Die Höhe 0,00, auf welche die Angaben in den Plänen Bezug nehmen, liegt auf der Eingangsschwelle der Kirche, deren absolute Höhe 597, 40 m ü. M. beträgt.
14 Jecklin-Tischhauser 2019, 47–51.
15 Koch 1984, 66. Vergleiche beispielsweise beim Gräberfeld von Kirchheim am Ries (D) die Riemenzungen der «Schicht 3» mit denjenigen der «Schicht 4»: Neuffer-Müller 1983. Ein ähnliches Exemplar liegt aus der Siedlung Develier-Courténelle JU vor: Friedli 2007, Taf. 13, 485.
16 Pfiffner 2005, 3–17.
17 Im Depot des Archäologischen Dienstes Graubünden sind noch drei Verputzkontinente vorhanden. Das grösste Stück mit dem Fenster in Blendarkade 5, **Abb. 34**, ist verschollen.
18 Defuns / Lengler 1979. Wie in Chur war auch in Domat / Ems Josmar R. Lengler, Restaurator am Rätischen Museum Chur, federführend bei der Bergung und Sicherung.
19 Lisene: Fd. Nr. 206; Blendarkade: Fd. Nr. 170; Fensterbogen mit Kämpfer Fd. Nr. 207.
20 Mit der Fassadenrekonstruktion haben sich bereits Augustin Carigiet und Hans Rudolf Sennhauser auseinandergesetzt: Carigiet 1979, 113–118. – Clavadetscher / Carigiet 1992, 253–258. – Sennhauser 2003b, 903–906. Ihre Erkenntnisse sind in die folgenden Ausführungen eingeflossen.
21 Guido Faccani, Basel, hat in seinem Aufsatz zur karolingerzeitlichen Bauplastik im Gebiet der heutigen Schweiz den neuesten Forschungsstand bezüglich der Werkstücke aus der Zeit zwischen Antike und Karolingerzeit zusammengefasst: Faccani 2013b, 129. Bei den bekannten Stücken handelt es sich um Basen, Blattkapitelle und Konsolen aus Windisch AG; Säulenelemente aus Lausanne VD und Genf und Pilasterkapitelle und Reliefplatten aus Avenches VD.
22 Für die mit Lisenen gestaltete Nord- und Westmauer der Kirche St. Martin in Cazis wird eine merowingerzeitliche Datierung vorgeschlagen: Sennhauser 2003a, 66.
23 Sennhauser 2003b, 906.
24 Binding 1996, 143.
25 Einträge im Grabungstagebuch vom 11. Juli 1977.
26 Sennhauser 2003b, 906.
27 Über dessen Beschaffenheit gibt die Dokumentation keine Auskunft. Es wurden auch keine Mörtelproben von den Aussen- und den Binnenmauern entnommen.
28 Biederer 2017, 36f.
29 Die Nutzung von Speichergruben innerhalb von Gebäuden für die Lagerung von Obst und Getreide, aber auch von Flüssigkeiten wie Milch ist für verschiedene Epochen nachgewiesen: Felgenhauer-Schmiedt 1993, 146.
30 Auf dem Noach-Mosaik des 5. Jahrhunderts in der Basilika von Mopsuestia (TR) ist die Arche als reich gestaltete Holztruhe abgebildet: Feiner 2010, Abb. 13.
31 Wyss 2010, Abb. 8. – Die Verwahrmöbel im merowingerzeitlichen Gräberfeld von Oberflacht (D) sind aufwendiger gestaltet, ähnlich konstruiert sind einzelne Särge: Schiek 1992, Taf. 5,2.
32 Koch 2018, 45. – Steuer 2010, 14–18, 25f.
33 Bestimmung Christoph Nänni, Tiefbauamt Graubünden.
34 Bestimmung Christoph Nänni, Tiefbauamt Graubünden.
35 Ich bedanke mich bei Oskar Emmenegger, Zizers für die Begutachtung der Stücke im Februar 2016. Das Kapitel basiert weitgehend auf seinen Ausführungen. Mein Dank gilt auch Jürg Goll, Kriens LU, für die kritische Durchsicht des Manuskripts.
36 Die Fragmente wurden im Abbruchschutt (54, 365) des herrschaftlichen Gebäudes, in der Planie (156) zur Kirche über dem Abbruchschutt (54, 365), in der Verfüllung eines karolingerzeitlichen Grabes (Grab 43) südlich der Kirche und in der Baugrube (628) zur karolingerzeitlichen Kirche gefunden.
37 Knoepfli / Emmenegger 1990, 31.
38 Knoepfli / Emmenegger 1990, 22–24, 79–81, 89–90.
39 Hirsch 2013, 161–184.
40 Archäologischer Dienst Graubünden, Dendrolabor. Bericht vom 6.7.2013.
41 Archäologischer Dienst Graubünden, Dendrolabor. Bericht vom 17.11.2015.
42 Windler Renata: Ausgewählte Kleidungs- und Schmuckbestandteile, in SPM VII 2014, 299–308.
43 Åhus (SE): Callmer / Henderson 1991. – Dunum (D): Theune 2008. – Haithabu (D): Dekówna 1990. – Liebenau und Dörverden (D): Siegmann 2003. – Steppuhn 1998. – Ribe (DK): Sode / Feveile 2002. – Sode 2004.
44 Siegmann 2006, 932–937. – Theune-Grosskopf 2015, 47.
45 Heck 2000, 38.
46 Siegmann 2006, 93–96.
47 Sode et al. 2010, 321.
48 Müller 2010, 254–263.
49 Schneider-Schnekenburger 1980, 35.
50 Theune 2008, 247f, 254. Gräber 58, 102, 103, 303, 553, 606.
51 Theune 2008, 257f.
52 Callmer 1995. – Callmer 1997. – Sode / Feveile 2002. – Sode 2004, 95–99.
53 Callmer 1996, 53–71.
54 Steppuhn 1997, 205f.
55 Tauschierte Riemenzunge und Gegenbeschlag eines Gürtels in Castiel, Carschlingg (7. Jahrhundert): Clavadetscher 1992, 184. Silbertauschierte Gürtelschnalle aus Vaz / Obervaz-Zorten, Kirche St. Donatus (7. Jahrhundert): Nauli / Keller 1992, 229.
56 Koch 1984, 67–69.
57 Neuffer-Müller 1983, Taf. 7 Nr. 3 (Grab 43); Taf. 55 Nr. 5 (Grab 308). Beide aus der «Schicht 5» (Anfang des 8. Jahrhunderts).
58 Martin 1986, 89. – Sion, Sous-le-Scex: Rettner 2002, Taf. LIX Nr. 1c, 1d (Grab T3). – Windler 2005, 199.
59 Marti 2000, 107f. – Windler 2005, 199.
60 z. B. Fuchs in Flurlingen ZH: Bader et al. 2002, Abb. 28a. – Fischotter in Baar-Früebergstrasse ZG: Rast-Eicher 2010, Abb. 132, 133. – Rast-Eicher 2016.
61 Rast-Eicher: Bericht der Kantonsarchäologie Aargau vom 17.4.2001. Es handelt sich hier um einen fünffachen Leinenzwirn.
62 Müller 2010.
63 Rast-Eicher 2002, 222. – Rast-Eicher 2010, Abb. 158, 163. – Rast-Eicher im Druck.
64 Rast-Eicher 2003.
65 Rast-Eicher 2017.
66 Laporte 1988.
67 Rast-Eicher 2002, 222.
68 Rast-Eicher 2005, Abb. 24.

69 Rast-Eicher 2008, 179.
70 Rast-Eicher 2008, 113. – Rast-Eicher im Druck, Sarkophag 41.
71 Basiert auf eigener Datenbank, total 1407 Textilien (Stand Ende August 2017).
72 z. B. Wartau-Ochsenberg SG (Primas 2001, Taf. 4.2014.28; Taf. 7.2012. 54) oder Runder Berg bei Urach (D) (Koch 1984, Taf. 31.10; Taf. 36.9).
73 Jacobi 1974, 5–8.
74 Koch 1984, 126.
75 Zum Vergleich die Schiebeschlüssel von Wartau-Ochsenberg SG oder Sagogn, Schiedberg. Wartau-Ochsenberg SG: Primas 2001, 156f, Taf. 6 Nr. 50, Taf. 7 Nr. 52, 161 Taf. 11 Nr. 104. – Sagogn, Schiedberg: Boscardin / Meyer 1977, 143, E 164.
76 Koch 1984, Taf. 66 und 67.
77 Brombacher / Kühn 2005. – Hüster Plogmann / Kühn 2005. – Jacomet / Kreuz 1999.
78 Kreuz / Schäfer 2015.
79 www.infoflora.ch, Stand 5.3.2020
80 Schilperoord 2012.
81 Caduff et al. 2002. – Hopf 1991. – Vandorpe / Schlumbaum 2012.
82 Brombacher / Kühn 2005. – Hüster Plogmann / Kühn 2005.
83 Jörg 1989.
84 Landeskarte unter map.geo.admin.ch.
85 Akeret et al. 2019.
86 Für die Auskünfte zu den frühmittelalterlichen Glasfragmenten bedanke ich mich herzlich bei Sylvia Fünfschilling, Basel.
87 Maul 2002, 252, 262.
88 Jecklin-Tischhauser 2018, 23, Kat. 1.
89 Jecklin-Tischhauser 2018, 25. Wegen der geringen Grösse ist das Fragment nicht in den Katalog aufgenommen.
90 Jecklin-Tischhauser 2018, 25; Anm. 36 und 37.
91 Fünfschilling 2015, 37.
92 Zu den römischen Tintenfässern aus Augusta Raurica: Fünfschilling 2012, 194 und Taf. 9 Nr. 260–276.
93 Evison 2000, 81f.
94 Goll 2008, 290f. – Jecklin-Tischhauser 2019, 117–123. – Kaiser 2008, 277f. – Schieffer 2008, 13.
95 Hochuli-Gysel et al. 1986, 117 und Taf. 32 Nr. 19.
96 Marti 2000, 126.
97 So gibt es glasierte Reibschüsseln bis ins 7. Jahrhundert in Müstair, Kloster St. Johann: Terzer 2011, 361. In Sion, Sous-le-Scex VS kommt glasierte Keramik bis zum Anfang des 6. Jahrhundert vor: Dubuis et al. 1987, 160f.
98 Jecklin-Tischhauser 2019, Taf. 24,191.
99 Merowingerzeitliche Baukeramik liegt vermutlich auch in Tomils, Sogn Murezi vor: Jecklin-Tischhauser 2019, 401.
100 Primas 2001, 157, Taf. 7 Nr. 53.
101 Rageth 1988, 88, Abb. 39 Nr. 7–13, 15.
102 Rageth 1992, 204, Abb. 5 Nr. 5 und 7.
103 Jecklin-Tischhauser 2019, Taf. 24,195.
104 Gräber der Männer und Frauen, Phase 3 (630 / 40–700) im Gräberfeld von Elgg ZH: Windler 1994, 79 und Abb. 147. In der Nordwestschweiz treten die Messer bei der Männergräberphase M4 und der Frauengräberphase F4a ab 650 / 60 auf: Marti 2000, 124–126, Abb. 75.
105 Zu merowingerzeitlichen Ringtrensen: Oexle 1992.
106 Develier-Courtételle JU: Friedli 2007, 103, Taf. 2 Nr. 14. – Schleitheim SH: Burzler et al. 2002, Taf. 89, Grab 718 Nr. 4. – Wartau-Ochsenberg SG: Primas 2001.
107 Koch 2018, 64.
108 Brunner 2007, 1.
109 Koch 1984, 165.
110 Jecklin-Tischhauser 2019, 390; Taf. 22,176.
111 Westphalen 2002, 270.
112 Martin 1988, 164f. mit weiterführender Literatur zu Stabdornen als Grabfunde des 8.–10. Jahrhunderts in Mittel- und Norddeutschland.
113 Eine erste Beschreibung der Verwendung von Muskovit als Fensterglasersatz findet sich in dem Brief *To Spencer* von George Turberville, einem englischen Poeten, der 1568 eine Mission nach Moskau an den Hof von Zar Ivan dem Schrecklichen begleitete. Diese Briefe sind veröffentlicht: Hakluyt: The Principal Navigations, Voyages, Traffiques, and Discoveries of The English Nation, Band 4, 1589 (online http://www.gutenberg.org/cache/epub/7769/pg7769-images.html), Stand 29.6.2020.
114 Hinweis Mathias Seifert, Archäologischer Dienst Graubünden. – Kurzbericht (ohne Erwähnung der Muskovitfunde): Gredig 2008, 83–84.
115 Jecklin-Tischhauser 2019, 359; Taf. 22,181.
116 Der Churer Strahler Romeo Membrini vermutet Import aus dem südalpinen Raum, ohne genaue Angaben zu dortigen Vorkommen. Der Goldschmied Konrad Schmid, Chur, erinnert sich, vor Jahren beim Kloster Piora am Comersee (I) einen Aufschluss mit grossen Muskovitblättern gesehen zu haben.
117 Sion, Sous-le-Scex VS: Kessler et al. 2005, 1–30. – Tomils, Sogn Murezi: Jecklin-Tischhauser 2018, 25–27.
118 Kessler et al. 2013, 226.
119 Jecklin-Tischhauser 2019, 365–369.
120 Jäger 2019, 108f.
121 Windler 1994, 26, Taf. 16, 32.2 mit weiterführender Literatur zu weiteren Vergleichsbeispielen von Nadeln aus derselben Fundsituation.
122 Goll 2011, 107.
123 Frühmittelalterliche Ziegelproduktionen sind in geringem Masse schriftlich und archäologisch belegt: Marti et al. 2005, 102–109. – Descœudres 2014, 3–6.
124 Sennhauser 2003b, 899–913.
125 Die Fassadengliederung mit Lisenen bei der sogenannten *aula regia* der karolingischen Pfalz in Aachen (D), wie dies Hugot 1965, 549–553 vorschlägt, scheint nicht ausreichend belegt zu sein: Pohle 2015, 282–285.
126 Jäggi 2013, 104.
127 Poeschel 1937, 15. – Sennhauser 2003b, 913.
128 Alvaschein, Mistail, Kloster. St. Peter: Faccani 2013, 67. – Müstair, Klosterkirche St. Johann: Goll 2016, 354. – San Vittore, Kapelle San Lucio: Guex 2016, 365.
129 Sennhauser 2003b, 899–913.
130 Verhulst 1989, 502.
131 Kaiser 2008, 211. – Koch 2018, 20 mit Verweis auf Rösener 1989, 1740.
132 Koch 2018, 54.
133 Für die Diskussion zum Charakter des sogenannten Testaments, welches wohl eigentlich aus mehreren, vermutlich teilweise nachträglich modifizierten, Urkunden sowie einem Testament besteht: Grüninger 2006, 143–161. Hans Rudolf Sennhauser hat dazu aber vermerkt, dass die nachträglichen Veränderungen die Beschreibung der einzelnen Bauten nicht beeinträchtigt haben dürften: Sennhauser 1979, 160.
134 Kaiser 2008, 211–214. – Wieser 1986, 251–258.
135 Koch 2018, 34.
136 Sennhauser 1979, 160. Mit den Schriftquellen zu den churrätischen frühmittelalterlichen *curtes* haben sich Reinhold Kaiser und Sebastian Grüninger auseinandergesetzt. Kaiser 2008, 207–228. – Grüninger 2006.
137 Grüninger 2019, 670.
138 Kropp / Meier 2010, 104.
139 Koch 2018, 55. Zu den merowingerzeitlichen Herrenhöfen in Süddeutschland, von denen bis jetzt ausschliesslich solche in

Pfostenbauweise gefunden worden sind: Steuer 2010, 21.

140 Kropp / Meier 2010. – Steuer 2010.

141 Die Dissertation von Iris Koch zum Thema der «Archäologie frühmittelalterlicher grundherrschaftlicher Zentren» liefert einen aktuellen Überblick über bekannte Herrenhöfe des 6.–11. Jahrhunderts im Frankenreich und dem heutigen Bundesland Steiermark (A), wobei dieser nicht komplett ist. Er stützt sich auf die gut dokumentierten und publizierten Beispiele: Koch 2018.

142 Steuer 2010, 21.

143 Koch 2018, 110. Siehe auch das im Tello-Testament erwähnte zweigeschossige Herrenhaus in Breil / Brigels (*sala murica*). BUB I, 17, Nr. 17

144 Embrach ZH: Matter 1994, 45–76. Lausen-Bettenach BL: Marti / Wartburg von 2014, 45–51. Lindenhof ZH: Motschi 2011, 65–87. Zizers: Heinzle 2016.

145 Ein geistlicher oder weltlicher Beamter.

146 Grüninger 2006, 132f.

147 Clavadetscher 1990, 67f. – Grüninger 2006, 230–232. – Kaiser 2008, 199. – Meyer-Marthaler 1948, 51–53. – Meyer-Marthaler 1968, 46–48.

148 BUB I, 15, 17, 19, Nr. 17. Siehe Wieser 1986, 258.

149 So bei der zentralen *curtis* des Klosters Staffelsee (D) im Staffelseer Urbar (um 810): MGH Capit. I 128,7, 252. Wie bereits Hans Rudolf Sennhauser bemerkt hat, fehlen die *genitia* jedoch bei der Beschreibung der Herrenhöfe im Tello-Testament: Sennhauser 1979, 161.

150 So beim *castrum* in Sagogn (BUB I, 15, Nr. 17), bei der *villa* in Ilanz / Glion (BUB I, 17, Nr. 17), bei der *curtis* in Breil / Brigels (BUB I, 17, Nr. 17) und bei der *curtis* in Ruschein (BUB I, 19, Nr. 17). Für den Haupthof in Sagogn wird der Lagerraum erst an vierter Stelle genannt (BUB I, 15, Nr. 17).

151 BUB I, 15, Nr. 17. Zur Übersetzung der beiden Wörter *coquina* und *stuba*: Sennhauser 1979, 160. – Wieser 1986, 252–255. – Kaiser 2008, 212. Für die Übersetzung des Wortes *stuba* als Backofen: Bundi, 1982, 26f.

152 BUB I, 15, Nr. 17. Sennhauser 1979, 160.

153 Binding 1996, 59f.

154 Diese Vermutung hat bereits Ursina Jecklin-Tischhauser geäussert. Siehe Jecklin-Tischhauser 2013b, 79.

155 Sidonius Apollinaris, Ep. VIII, 4, 1 und Carmina XXII.

156 Gregor von Tours, Historiae X, c.8 und Historiae VII.: Claude 1997, 327.

157 Heinzle 2016, 22–23, 37, 68–72, 105.

158 Motschi 2011, 69 und Abb. 5.

159 Motschi 2011, 71f.

160 Matteotti 2002, 103–196.

161 Koch 2018, 49.

162 Grüninger 2006, 377–379.

163 Grüninger 2006, 538f. – Kaiser 2008, 212.

164 Sennhauser 1979, 161.

165 Kaiser 2008, 211–214. – Wieser 1986, 251–258.

166 BUB I, 97, Nr. 117.

167 Bautechnik und Bauablauf der karolingerzeitlichen Kirche Sogn Pieder zusammenfassend beschrieben: Jecklin-Tischhauser 2016.

168 Jecklin-Tischhauser et al. 2012, 227–238.

169 Goll 2011, 105. – Leckebusch 2007, 269–272.

170 Binding 2006, 119–121. – Obrecht 2009, 15.

171 Ich bedanke mich bei Oskar Emmenegger, Zizers für die Begutachtung der Stücke im Februar 2016. Das folgende Kapitel basiert weitgehend auf seinen Ausführungen. Ebenfalls gilt mein Dank Jürg Goll, Kriens LU, für die kritische Durchsicht des Manuskripts und des Katalogs sowie die Hinweise auf weiterführende Literatur.

172 Goll et al. 2007, 60f. – Knoepfli / Emmeneggr 1990, 89–90.

173 Goll 2013, 160–169.

174 Rüber 1992, 24–36.

175 Goll 2013, 166.

176 Heinzle 2016, 22–24.

177 Ich danke Sebastian Scholz, Universität Zürich für die Transkription der Inschriften.

178 Jecklin-Tischhauser 2019, 121–123. – Sulser / Claussen 1978, 82.

179 Jecklin-Tischhauser 2019, 301–304.

180 Janosa 1993, 99.

181 Sennhauser 2003b, 899.

182 Sennhauser 2003b, 920–923. Siehe dort auch die Verbreitungskarten der einzelnen Unterformen des Saalbaus.

183 Sennhauser 2003a, 11.–Siehe auch Eggenberger/Terrier 2014, 182.

184 Sennhauser 2003a, 74.

185 Sennhauser 2003a, 156.

186 Sennhauser 2003a, 119.

187 Mazza 1981, 59–89.

188 Sennhauser 2003a, 152.

189 Jecklin-Tischhauser 2019, 131.

190 Faccani 2013b, 136. – Jecklin-Tischhauser 2019, 131.

191 Sennhauser 2003a, Katalog A (8–221).

192 Tiefen von 1–1,50 m kennt man im östlichen Alpengebiet ebenfalls von St. Georg in Castrisch / Kästris, S. Carpoforo in Mesocco, Ss. Amrogio e Maurizio in Chironico TI und S. Martino in Mendrisio TI. Siehe: Sennhauser 2003a Katalog A (8–221).

193 *Versus populum* scheint in Churrätien mit Vorbehalten für St. Luzi in Chur, Bau III aus dem 8. Jahrhundert nachgewiesen. Kaiser 2008, 254. Siehe auch: Eggenberger / Terrier 2014, 174–182. – Sennhauser 2003a, 22.

194 Glaser 1997, 25.

195 Guex 2013, 88. – Goll 2011, 107.

196 Goll 2014, 47–54.

197 Goll 2011, 107.

198 Jecklin-Tischhauser 2019, 236.

199 Goll 2011, 107.

200 Goll 2011, 105f.

201 z. B. St. Martin in Chur; St. Martin in Cazis; St. Peter in Alvaschein, Mistail; St. Johann in Müstair; S. Lucio in San Vittore.

202 Goll 2011, 108. – Goll 2016, 356f.

203 Jecklin-Tischhauser 2019, 193–197.

204 St. Galler Klosterplan unter www.stgallplan.org (Copyright 2012 by University of California Los Angeles, University of Virginia, University of Vienna), 178, TA36.

205 Jecklin-Tischhauser 2019, 194.

206 Jecklin-Tischhauser 2019, 161f.

207 Jecklin-Tischhauser 2019, 197–199.

208 Glaser 1991, 69f, 113.

209 Poeschel 1940, 10–14.

210 Dazu auch: Müller 1962, 451.

211 Jecklin-Tischhauser et al. 2012, 233.

212 Die Verstärkung durch eine vorgesetzte Mauer ist auch in der Kirchenanlage 3b in Tomils, Sogn Murezi nachgewiesen: Jecklin-Tischhauser 2019, 249.

213 BUB I, 97, Nr. 117.

214 Die Formeinteilung erfolgt gemäss Christian Terzers Definition für die Lavezgefässe aus Müstair, St. Johann. Lavezgefässe mit einem Mündungsdurchmesser von weniger als 12 cm werden als Becher angesprochen, solche mit einem Mündungsdurchmesser von mehr als 12 cm als Töpfe. Siehe Terzer 2011, 363 und insbesondere Anmerkung 21.

215 Boschetti-Maradi 2005, 48: Lavez (Speckstein, Steatit) steht in den Walliser Südtälern, im Aostatal, in den Ossola-Tälern, im Sopraceneri, Misox und Calancatal, in der Surselva, im Oberengadin, Veltlin und Bergell an.
216 Die Münzen sind nach Abschluss der Ausgrabungen noch fotografiert und bestimmt worden. Seither sind sie verschollen.
217 CNI IV, 466–467, Nr. 2–5 (Typ). – Prou 1896, 125 Nr. 897 m. Für die Bestimmung der Münzen von Domat / Ems möchte ich mich herzlich bei Yves Mühlemann, Rätisches Museum Chur, und Benedikt Zäch, Münzkabinett Winterthur ZH, bedanken.
218 Datierung gemäss Depeyrot 1998, 225 Nr. 780E. – Grierson / Blackburn 1986, 208f. Alternative Forschungsmeinungen gehen davon aus, dass die zweite Münzperiode womöglich früher begann und bereits um 800 endete. Prou 1896, 125 Nr. 897 m (Datierung: 781–800). – Varesi 2000, 165, Nr. 811 (Datierung: 774–800).
219 Geiger 1986, 401, Abb. 13. – Caduff / Seifert 1998, 78–80. – Diaz Tabernero / Hesse 2004, 40. – Jecklin-Tischhauser 2019, Taf. 48,342.
220 CNI V, 48–49, Nr. 2–11 (Typ). – Murari 1984, 275, Nr. 18.
221 Diaz Tabernero / Hesse 2004, 19.
222 Ein Messer mit Lochung beim Ansatz der Griffangel stammt von Tomils, Sogn Murezi aus der Zeit um 800: Jecklin-Tischhauser 2019, Taf. 24,195.
223 Heege 2010, 188f. – Rösch 2012, 19f. – Wild 2014, 318.
224 Marti et al. 2013, 287.
225 Bänteli et al. 2000, 419, Taf. 30 Nr. 25.18. – Marti et al. 2013, 288, Abb. 346 Nr. 529.
226 So aus Sagogn, Schiedberg: Boscardin / Meyer 1977, 143, Nr. E 168. – Berslingen SH: Bänteli et al. 2000, 442, Taf. 53 Nr.85.
227 Marti et al. 2013, 292.
228 Jecklin-Tischhauser 2019, 396 und Taf. 22.176, 34.292, 34.298–300; «*T-förmige Nägel mit verdicktem, rechteckigem Kopf*».
229 Jecklin-Tischhauser 2019, 284; «*Nägel mit breit abgehauenem, nicht weiter überarbeitetem Kopf*».
230 Windler 2005, 193, Abb. 102.16. – Marti 2000, 70.
231 Clavadetscher / Meyer 1984, 178.
232 Zimmermann 2000, 51–53.
233 Zimmermann 2000, 154.
234 Jecklin-Tischhauser 2019, 471.
235 Mazza 1981, 69.
236 BUB I, 386.
237 BUB I, 97, Nr. 117.
238 Grüninger 2006, 305.
239 BUB I, 119, Nr. 143.
240 BUB I, 119, Nr. 143. «*..curtem*, [...] *quam dicunt monachorum..*».
241 Gegen diese These spricht, dass in der Urkunde von König Otto I neben der *curtis* keine kirchliche Anlage erwähnt wird, was bei einem Gebäudekomplex mit klösterlichem Charakter eigentlich zu erwarten wäre.
242 Eine so frühe Zugehörigkeit zum Klosters St. Martin in Disentis / Mustér würde im Widerspruch zur These stehen, dass die *curtis* in Domat / Ems im Zuge der Aufwertung der Lukmanierpass-Route in Zusammenhang mit der Italienpolitik König Ottos I an das Klosters St. Martin in Disentis / Mustér geschenkt worden ist. vgl. Kaiser 2008, 138.
243 Eine curtis, die der Ausstattung der Mönche diente, ist beispielsweise vom frühmittelalterlichen Kloster Staffelsee in Bayern (D) bekannt. Grüninger 2019, 670.
244 So gemäss des Pfäferser Verbrüderungsbuchs für die Plebankirche des 9. Jahrhunderts in Biasca TI nachgewiesen und ebenfalls für Rankweil im Vorarlberg (A) vermutet. Grüninger 2013, 139. Zur These bzgl. einer Klerikergemeinschaft bei der Plebankirche in Rankweil (A) Grüninger 2006, 137, 373f.
245 Ursina Jecklin-Tischhauser hat sich ausführlich mit den schriftlichen und archäologischen Hinweisen auf geistliche Gemeinschaften im frühmittelalterlichen Churrätien auseinandergesetzt und ist auch auf die Problematik deren Bestimmung eingegangen. Jecklin-Tischhauser 2019, 468–471.
246 Jecklin-Tischhauser 2019, 151–188.
247 Jecklin-Tischhauser 2019, 148.
248 Jecklin-Tischhauser 2019, 120f.
249 Jecklin-Tischhauser 2019, 197–199.
250 Jecklin-Tischhauser 2019, 196f.
251 Die anthropologischen Untersuchungen wurden im Sommer 2014 durchgeführt.
252 Poeschel 1940, 36.
253 Seifert 2013b. – Vieli 2014.
254 Viera Trancik Petitpierre: Anthropologischer Vergleich der beiden menschlichen Skelettserien aus Domat / Ems: St. Peter und Via Nova 73. Manuskript November 2016.
255 Erwin Poeschel erwähnt bereits 1940, dass in der Umgebung von Sogn Pieder wiederholt Skelette gefunden worden waren. Diese können sowohl vom mittelalterlichen als auch vom neuzeitlichen Friedhof stammen: Poeschel 1940, 12.
256 Jecklin-Tischhauser 2019, Abb. 472.
257 Schneider-Schnekenburger 1980, 20.
258 Gaudenz 1992b, 210–211.
259 Jecklin-Tischhauser 2019, 587.
260 Gaudenz 1992a, 196.
261 Eggenberger Et Al. 1988, 47.
262 Jecklin-Tischhauser 2019, 583–587.
263 Gräber 34, 35, 37 / AB, 50, 61, 69.
264 Jecklin-Tischhauser / Papageorgopoulou 2019, Abb. 474.
265 Die Platte im östlichen Bereich der Gruft war gemäss der Fundlage zu einem späteren Zeitpunkt eingebrochen.
266 Burkart 1947, 104.
267 Seifert 2013b. – Vieli 2014.
268 Papageorgopoulou 2019, 594.
269 Ferembach / Schwidetzky / Stloukal 1979.
270 Herrmann et al. 1990. – Schour / Massler 1941. – Schour / Massler 1944. – Stloukal / Hanáková 1978. – Szilvássy 1977.
271 Herrmann et al. 1990.
272 Acsádi / Nemeskéri 1970.
273 Ulrich-Bochsler 1997. – Herrmann et al. 1990.
274 Boquet-Appel / Masset 1977.
275 Fassbender 1980. – Niethard / Pfeil 2003. – Weiss / Jurmain 2007.
276 Dar et al. 2010. – Plomp et al. 2012.
277 Ulrich-Bochsler 2006. – Navitainuck et al. 2013. – Coughlan / Holst 2000.
278 Hillson 1996.
279 Hillson 2001.
280 Langsjoen 1998.
281 Goodman / Rose 1990. – Goodman / Rose 1991. – Hellwig et al. 2013. – Hillson 1996.
282 Hengen 1971. – Mensforth et al. 1978. – Stuart-Macadam 1982. – Stuart-Macadam 1985. – Stuart-Macadam 1987a. – Stuart-Macadam 1987b. – Stuart-Macadam 1989. – Stuart-Macadam / Kent 1992.
283 Mittler / Gerven Van 1994. – Stuart-Macadam 1985.
284 Ortner 2003. – Roberts / Manchester 2005.
285 Weston 2005.
286 Brickley / Ives 2006. – Brown / Ortner 2009. – Ortner / Ericksen 1997. – Ortner et al. 1999. – Ortner 2003.
287 Tamura et al. 2000.

288 Zink 1986.
289 Cooper et al. 2013. – Trancik Petitpierre 2011.
290 Ortner 2003.
291 Ortner 2003. – Roberts / Manchester 2005.
292 Ortner 2003.
293 Hiebverletzung Typ B2 nach Cooper 2010.
294 Fischer 1970.
295 Madea 2003.
296 Ortner 2003.
297 Kokkotidis 1999.
298 Ulrich-Bochsler 1997.
299 Risch 1936. – Rüttimann / Lösch 2012.
300 Ulrich-Bochsler 1997.
301 Steckel 2009.
302 Komlos 2007.
303 Siegmund 2010.
304 Fujita et al. 2013.
305 Johansson 2002. – Herod 1991.
306 Langenegger 1995. – Ulrich-Bochsler / Meyer 1994. – Ulrich-Bochsler 2006.
307 Seifert 2013b. – Vieli 2014.
308 Ulrich-Bochsler 1997. – Cueni / Etter 1990. – Etter 1982. – Papageorgopoulou 2008.
309 Ungepaarter t-Test. Frauen: P = 0.9470, Männer: P = 0.3154.
310 Komlos 2007.
311 Steckel 2009.
312 Exakter Fisher-Test. P = 0.0005.
313 Studer 2012.
314 Brunner 1972.
315 Papageorgopoulou 2008. – Studer 2012.
316 Exakter Fisher-Test. Cribra orbitalia (Gesamtfrequenz): P = 0.3551. Schmelzhypoplasien (Individuen): P = 1.0000.
317 Mittler / Gerven Van 1994. – Stuart-Macadam 1985.
318 Exakter Fisher-Test. P = 0.7863.
319 Papageorgopoulou 2008. – Studer 2012.
320 Exakter Fisher-Test. P = 0.3038 (Erwachsene).
321 Clavadetscher / Meyer 1984, 178.
322 Für die Kirche Sogn Gion Battista siehe: Poeschel 1940, 14–30.
323 Reynier de et al. 2014, 198–199. – Baeriswyl 2017, 28–34.
324 Batz 2003–2005, 188, 189.
325 Batz 2003–2005, 188–189, ohne Quellenachweis für die Glocke von 1404. – Bei Poeschel 1940, 14, ist neben der um 1500 (1494?) hergestellten und 1935 durch die Firma H. Rüetschi AG in Aarau AG umgegossenen Glocke nur die zweite mit der Jahrzahl 1710 aufgeführt.
326 Seifert-Uherkovich 2012.
327 Zusammenstellung von Referenzkomplexen bei Boschetti-Maradi 2005, 50, Anmerkung 114.
328 Frascoli et al. 2014, 266–271. – Ein Dreibeintopf mit ebenfalls gestauchten Füssen stammt aus dem Kloster St. Johann in Müstair: Boschetti-Maradi 2005, 35, Abb. 43 Nr. 5,3.
329 SPM VIII. Die Schweiz von 1350 bis 1850 im Spiegel der archäologischen Quellen (in Vorbereitung).
330 Boschetti-Maradi 2005, 46f., Abb. 54 B (Ofenkeramik aus der Rabengasse 3–7, Chur). – Tauber 1980, 308f., Typentafel 7 und 8.
331 Boschetti-Maradi 2005, 46f., Abb. 54 A.
332 Jecklin-Tischhauser et al. 2012, 139, Taf. 2 Nr. 19.
333 Wild 2014, 321f.
334 Röber 2004, 140–142, 154.
335 Ödenburg BL: Tauber 1991, 95, Abb. 83 Nr. 497.
336 Visby (Gotland, S): Fingerlin 1971, 107, Nr. 167 und 455, Kat.-Nr. 475. Siehe generell Fingerlin 1971, 106–120.
337 Krabath 2001, 135. – Egan / Pritchard 1991, 65–67.
338 Lithberg 1932, Pl. 5 H–I.
339 Krabath 2001, 135, Typ D2. Datierung: 13.–15. Jahrhundert.
340 Egan / Pritchard 1991, 66.
341 Hoek et al. 1995, 40–44, Taf. 1 Nr. 20, Taf. 2 Nr. 64. – Boscardin / Meyer 1977, 126, Nr. E17.
342 Zimmermann 2000, 61f.
343 Marti et al. 2013, 166, Abb. 222, Nr. 116–119.
344 Krabath 2001, 190.
345 Heege 2010, 188f. – Rösch 2012, 19f. – Wild 2014, 318.
346 Poeschel 1940, 12.
347 Alterauge / Lösch 2018, 452.
348 Lorenz 1868–1869.
349 Bundi 1993, 477. – Lorenz 1868–1869, 57. – Sprecher von 1942. – Federspiel 1938, 27–31.
350 Zu Domat / Ems: Camenisch 2011, 10.4: *Remigius mino Doctor ist gestorben in der Pest 1631*.
351 Peter Conradin von Planta hat die Urkunde (Nr. 13 vom 1.7.1626) im Gemeindearchiv Felsberg gefunden.
352 Descœudres et al. 1995, Abb. 52.
353 Alterauge / Lösch 2018, 446.
354 Alterauge / Lösch 2018, 448.
355 Die Gliederung folgt der Einteilung von Jecklin-Tischhauser / Papageorgopoulou 2019, Abb. 474.
356 Jecklin-Tischhauser / Papageorgopoulou 2019, Abb. 474.
357 Papageorgopoulou 2019, 594.
358 Bundi 1993, 477. – Lorenz 1868–1869. – Sprecher von 1942.
359 Descœudres et al. 1995, 49–56.
360 Jecklin-Tischhauser 2019, 579.
361 Aus zeitlichen und finanziellen Gründen konnte nur eine Auswahl der insgesamt 68 Bestattungen anthropologisch durch Christine Cooper untersucht werden.
362 Kaelin-Gisler 2018, 431.
363 Meier / Schwarz 2013, 122.
364 Keck 1995, 84.
365 Descœudres et al. 1995, 229 (6.2.10).
366 Etwa im Friedhof der Kantonalen Korrektionsanstalt Cazis-Realta, im dem zwischen den 1850er- und den 1910er-Jahren bestattet wurde. Fundobjekte 52785.36.1, 52785.47.1, 52785.192.1.
367 Jecklin-Tischhauser / Papageorgopoulou 2019, Taf. 46, 47.
368 Jecklin-Tischhauser / Papageorgopoulou 2019, Taf. 46,418–431.
369 Jecklin-Tischhauser / Papageorgopoulou 2019, Taf. 46,591.
370 Vieli 2014.
371 Janosa 1992, 302.
372 Keck 1995, 84.
373 Keck 1995, 89.
374 Keck 1995, 89.
375 Janosa et al. 2014, 109.
376 Janosa et al. 2014, 109.
377 Janosa et al. 2014, Abb. 4.
378 Für die Bestimmung der Medaillen wird Hortensia von Roten, Kuratorin des Münzkabinettes des Schweizerischen Nationalmuseums, gedankt.
379 Reinhardt 2010, 277.
380 Auskunft von Stephen Doswald, Inventar der Fundmünzen der Schweiz (IFS).
381 Hesse 2004, 168.
382 Auf der Karteikarte des Rätischen Museums Chur steht nur der Vermerk *Finder H. Caviezel 1908*.
383 Stephen Doswald, Zug, danke ich für die Bestimmung.
384 Kaelin-Gisler 2018, 433.
385 Die Bestimmung und weiterführende Hinweise zu den Militaria verdanke ich Jürg Burlet, Oetwil am See ZH; Peter H. Kunz,

Schaffhausen; Jürg A. Meier, Zürich; Jürg Schmid, Chur; Leopold Toifl, Landeszeughaus Graz, Graz (A).

386 Descœudres et al. 1995, 234 (7.2.12).
387 Lithberg 1932, Taf. 84, B.F.H.
388 Bitterli / Grütter 2001, Taf. 35, 402–407.
389 Kaelin-Gisler 2018, 437.
390 Im Handwörterbuch des deutschen Aberglaubens findet sich kein entsprechender Eintrag zum Schuhlöffel.
391 An welchem Finger der Ring steckte, geht aus der Dokumentation nicht hervor.
392 Auf der Karteikarte des Rätischen Museums Chur steht nur der Vermerk *Finder H. Caviezel 1908*.
393 Siehe Bos et al. 2011 für das erste vollständige Genom des Schwarzen Tods. – Wagner et al. 2014 für die Justinianische Pest.
394 Siehe Spyrou et al. 2019 bzw. Keller 2019 für eine deutschsprachig-allgemeinverständliche Einführung.
395 Bos et al. 2011, 2016. – Spyrou et al. 2016. – Spyrou et al. 2019. – Namouchi et al. 2018. – Giffin et al. 2020.
396 Spyrou et al. 2019.
397 Scheib et al. 2018, Supplementary Text.
398 Meyer / Kircher 2010.
399 KrakenUniq, publiziert in Breitwieser et al. 2018, eingebettet in eine hauseigene Pipeline (unpubliziert).
400 Parkhill et al. 2001.
401 Das Mapping wurde durchgeführt mit BWA (Li / Durbin 2010) mit Standardparametern gegen eine zusammengefügte Referenzsequenz, bestehend aus dem Chromosom (NC_003143.1) und den drei Plasmiden (NC_003134.1, NC_003131.1, NC_003132.1).
402 Keller et al. 2019.
403 Beschrieben für Altenerding in Feldman et al. 2016, Supplementary Information. – Dittenheim, Waging und Lunel-Viel in Keller et al. 2019, Supplementary Information.
404 Siehe Edix Hill (GB), Saint-Doulchard (F) und Unterthürheim (D): Keller et al. 2019, Supplementary Information.
405 Guler 1616.
406 Lorenz 1868 / 1869, 20–21.
407 Lorenz 1868 / 1869, 21–24.
408 Lorenz 1868 / 1869, 26–27.
409 Sprecher von 1942, 22.
410 Bundi 1993, 477.
411 Sprecher von 1942, 22–23.
412 Sprecher von 1942, 23.
413 Maissen 1971.
414 Sprecher von 1942, 26ff.
415 Sprecher von 1942, 31.
416 Lorenz 1868 / 1869, 25.
417 Sprecher von 1942, 27.
418 Spyrou, Keller, et al. 2019, Supplementary Information.
419 Poeschel 1937, 150.
420 Poeschel 1937, 151.
421 Poeschel 1937, 154.
422 Poeschel 1937, 154.
423 Poeschel 1937, 154.
424 Betz 1995, 6.
425 Betz 1995, 6.
426 Betz 1995, 6.
427 Poeschel 1937, 154.
428 Betz 1995, 6. – Fetz 1845.
429 Betz 1995, 6–7.
430 Poeschel 1940, 12. – Clavadetscher / Carigiet 1992, 253.
431 Poeschel 1940, 13.
432 Fontana 2002.
433 Poeschel 1940, 13.
434 Poeschel 1940, Abb. 11.
435 Die Texttafeln wurden nach der Renovation von 1975–1979 nicht mehr aufgehängt. Sie sind im Archiv der Katholischen Kirchgemeinde eingelagert.
436 Die Bestimmung des Versmasses und weitere Hinweise verdanken wir Nicolas Detering, Institut für Germanistik, Universität Bern.
437 Müller 1956.
438 Die Ausführungen zum Leben und Werdegang von Fridolin Eggert basieren auf den Aufzeichnungen Müller 1956.
439 Poeschel 1940, 24.
440 Poeschel 1940, 30.
441 Poeschel 1981, 2.
442 Müller 1956, 44.
443 Müller 1956, 44–52.
444 Weigel 1695.
445 Als Vorlagen für die Deckenmalerei in Sogn Pieder dienten Christoph Weigels Bildbibel (1695) mit Kupferstichen von Georg Christoph Einmart dem Jüngeren und ein Kupferstich von Theodor de Bry (1528–1598) oder ein diesem ikonographisch ähnlichen Kupferstich von Crispin Passe von 1594: Müller 1956, 49.
446 Poeschel 1940, 13.
447 Kalkkaseinmalerei ist eine auf Kasein, also Käsestoff und Kalk basierende Malerei, die besonders gut auf rauen Oberflächen wie nicht behandeltem Verputz oder Holzbrettern haftet: Wehlte 2009, 429–431.
448 LCI 8, 162.
449 Johannes 21,4–6.
450 Johannes 21, 8–12.
451 Johannes 21,15–22.
452 Im Lukasevangelium wird von einem Treffen im Innenhof mit Petrus, einer Magd und zwei weiteren Männern berichtet. Im Johannesevangelium wird von der Ansammlung aller Jünger, diverser Wachen und Diener gesprochen. Die Szene mit Petrus, der unter Tränen den Hof verlässt gibt es nur im Lukasevangelium. Eine Reueszene wird in keinem der beiden Evangelien beschrieben. (Vergleiche Johannes 18.15–27 und Lukas 22.54–62).
453 Johannes 13.1–17.
454 Lukas 22.54–60.
455 Lukas 22.60–62.
456 Lukas 22.60–62.
457 Voragine 1963, 462.
458 Apostelgeschichte 10, 1–8.
459 Apostelgeschichte 10, 9–23.
460 Das als Vorlage verwendete Bild illustriert im Original Johannes 21, 19–22.
461 Die Muschel steht in der barocken Tradition für die Empfängnis göttlicher Gnade. Hier wird mit der Taufe, dem Bekenntnis zum Christentum der Ungläubige von seinen Sünden gereinigt und getauft. (LCI 3, 300).
462 Apostelgeschichte 10, 23–48.
463 Die Schreibform ebrij ist in Inschriften gebräuchlich, da ii schnell mit einem ü verwechselt werden kann. Schreibweise ij wird ab dem 12. Jahrhundert zur besseren Lesbarkeit verwendet. Freundliche Mitteilung Carmen Cardelle de Hartmann, Universität Zürich.
464 Apostelgeschichte 2, 1–47.
465 Vulgata 1994, Apostelgeschichte 2,15.
466 Apostelgeschichte 2,15.
467 Matthäus 16,19.
468 LCI 8, 168–169.
469 Apostelgeschichte 12,7–18.
470 Apostelgeschichte 12,8.

Anmerkungen
Archäologie / Anthropologie / Paläogenetik

471 Voragine 1963, 468.
472 Voragine 1963, 468–469.
473 Johannes 10,11.
474 Poeschel 1940, 12.
475 Fischer 2017, 238–245.
476 Defuns 1995.
477 Federspiel 1923.
478 Betz 1995, 8.
479 Einzelne Bestattungen der 1620 / 30er-Jahre liegen unter der Stützmauer. Auf dem Luftbild Inv. Nr. 326247 aus dem Jahr 1941 von swisstopo ist hangseitig die neu erstellte, etwa 30 m lange und 3 m breite Terrasse zu erkennen, deren Zweck nicht bestimmt werden konnte (überdachten Lagerplatz für Baumaterialien des angrenzenden Kalkwerkes?). Die Terrasse ist auf dem Luftbild Inv. Nr. 192526 aus dem Jahr 1956 von swisstopo bereits überwachsen.